

Brüder

»Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern«
(Ps 22,23; vgl. Hebr 2,12).



Brüderlichkeit

Liberté, égalité, fraternité¹ – so lautete das Programm der Ideologen der Französischen Revolution. Das erste Ergebnis war eine reiche Ernte für die Guillotine. Friedrich Schiller konnte in seiner »Ode an die Freude« hoffnungsvoll dichten: »Alle Menschen werden Brüder« – seine Zuversicht enthüllte sich als Utopie angesichts der Realität der Kriege, die gerade während dieser Epoche den größten Teil Europas überfluteten, von späteren Kriegen ganz zu schweigen.

Der durch die Sünde von Gott getrennte Mensch ist eben nicht mehr zur Verwirklichung echter Brüderlichkeit fähig. Das Gesetz vom Sinai weist ihm zwar den Weg dahin, aber erst infolge der Sendung des Sohnes durch Gott zur Versöhnung mit sich selbst als »*Erstgeborenen vieler Brüder*« – sie schließt sein Kreuzesleiden, seine Auferweckung und Aufnahme in den Himmel ein – wird wahre Brüderlichkeit ermöglicht unter denen, die der Erhöhte seine Brüder nennt (vgl. den voranstehenden Leitvers Ps 22,23; Hebr 2,12). Sie ist zwar noch durch die List Satans bedroht, ihre Ausübung ist aber aufgrund der Belehrungen der Schrift mittels der Wirksamkeit des Heiligen Geistes segensreich möglich.

Dieser Segensspur soll in den vorliegenden Ausführungen unter ihren verschiedenen Aspekten bis zu ihrem ewigen Ziel gefolgt werden. Das Wort *Bruder* wird dabei in einer mehrfachen Bedeutung verwendet, zuerst für leibliche Brüder, dann für Stammesbrüder, d. h. Angehörige des eigenen oder gelegentlich auch eines benachbarten Volkes (vgl. z. B. 5Mo 2,4; 22,8), und vor allem für »Brüder« (griech. *adelphoi*) im Glauben.² Dabei steht der Ausdruck *Jünger* häufig, wenn auch ungenannt, im Hintergrund. In ihrer universellen, d. h. alle erlösten Menschen einschließenden Bedeutung wird dann aber »Brüderlichkeit« erst ganz zum Schluss gesehen werden.

Das zerrüttete Verhältnis zwischen Brüdern

Der Sündenfall zerstört nicht nur das Vertrauensverhältnis zwischen Gott und Mensch, sondern zerrüttet auch die Gemeinschaft der Menschen untereinander. Das wird sogleich offenbar an dem aus Neid verübten Brudermord Kains an Abel (vgl. 1Mo 4,3–16). War Gottes Strafe für den Ungehorsam Adams und Evas die Vertreibung aus dem behüteten Garten, so ist diese für Kain die Verfluchung vom Ackerboden hinweg in das Land der Heimatlosigkeit.

Mord und Totschlag vor allem aus Vergeltungssucht beherrscht die weitere Geschichte der Menschheit (vgl. 1Mo 4,23), und auch das göttliche Gericht der Sintflut kann dem nicht Einhalt gebieten. Zwar wird Gottes Eingreifen in der Geschichte der Erzväter verhindern, dass die geplanten Morde an Jakob (vgl. 1Mo 27,41f.; 33,4) und Josef (vgl. 1Mo 37,18–20) ausgeführt werden, aber immerhin waren sie von dem Bruder bzw. den Brüdern geplant.

Im Gesetz vom Sinai wird über das allgemeine Gebot »*Du sollst nicht töten*« (2Mo 20,13) hinaus dem Verhältnis zum Bruder eine ganz besondere Bedeutung beigemessen. Ganz lapidar wird da befohlen: »*Du*

1 Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

2 Schwestern sind dabei stets stillschweigend mitgemeint, gelegentlich aber auch namentlich (griech. *adelphai*) erwähnt.



sollst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen« (3Mo 19,17). Im Zusammenhang mit den Verordnungen über die Behandlung der verschuldeten Brüder im Erlassjahr ergehen sehr ausführliche Vorschriften (vgl. 5Mo 15,1–18; Jer 34,14), ebenso wie über das Verbot der Zinsnahme (vgl. 5Mo 23,20). Sie stehen unter dem übergreifenden Befehl: *»Deinem Bruder, deinem Elenden und deinem Armen in deinem Land sollst du deine Hand weit öffnen«* (5Mo 15,11). Auch soll der Bruder vor Eigentumsverlust (vgl. 5Mo 22,1–4) sowie vor falschen Anschuldigungen durch *»Lügenderungen«* (vgl. 5Mo 19,18) geschützt werden.

In einem Wallfahrtslied preist David das gesegnete Zusammenleben von Brüdern in dessen Eingangsvers: *»Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen«* (Ps 133,1). Und auch der Spruchdichter misst dem Verhältnis von Brüdern eine hilfreiche Bedeutung zu: *»Ein Bruder wird für die Not geboren«* (Spr 17,17). Daneben muss er aber auch ein gestörtes Verhältnis zwischen Brüdern anprangern: *»Dem HERRN verhasst ist, wer Lüge vorbringt als falscher Zeuge und wer freien Lauf lässt dem Zank zwischen Brüdern«* (Spr 6,19).

Nehemia musste die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Juden vorwurfsvoll fragen: *»Ihr treibt Wucher an euren Brüdern ... Ihr wollt eure Brüder sogar verkaufen?«* (Neh 5,7f.). Und schon früher hatte Jeremia die Untreue Judas im Namen des HERRN angeklagt und sein Gericht prophezeit: *»Ihr habt nicht auf mich gehört, eine Freilassung auszurufen, jeder für seinen Bruder«* (Jer 34,17). Er hatte resigniert gewarnt: *»Setzt auf keinen Bruder Vertrauen! Denn jeder Bruder treibt Hinterlist«* (Jer 9,3; vgl. Mi 7,2). Und auch ein scheinbares Hören-Wollen auf die prophetische Weisung enthüllte sich als pure Heuchelei: *»Jeder [redet] mit seinem Bruder und sagt: Kommt und hört, was das für ein Wort ist, das vom HERRN ausgeht ... Sie hören deine Worte, doch sie tun sie nicht«* (Hes 33,30f.).

Der Erstgeborene unter vielen Brüdern

Das Gesetz konnte wohl zur Erkenntnis der Sünde verhelfen, und Tieropfer konnten an die Notwendigkeit der Vergebung erinnern (vgl. Röm 3,20; Hebr 10,3f.), nicht aber konnten sie selbst Erlösung bewirken. Das war schon den Söhnen Korachs zur Gewissheit geworden, wenn sie in einem Spruch sangen: *»Niemals kann ein Mann seinen Bruder loskaufen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben, denn zu kostbar ist das Kaufgeld für ihre Seele, und er muss davon ablassen für ewig«* (Ps 49,8f.). Alle Menschen waren ja in der Solidargemeinschaft der Versklavung unter die Sünde gefangen, und erst musste Gott selbst den Einen erwecken, von dem schon Mose geweissagt hatte: *»Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, aus euren Brüdern erwecken, gleich mir. Auf ihn sollt ihr hören in allem, was er zu euch reden wird!«* (Apg 3,22; vgl. 7,37; 5Mo 18,15), und der dann prophetisch von sich selbst bekennen würde: *»Siehe, ich komme; in der Rolle des Buches steht über mich geschrieben. Dein Wohlgefallen, o Gott, zu tun liebe ich; und dein Gesetz ist tief in meinem Innern«* (Ps 40,8f.; vgl. Hebr 10,7).

Jesus war als der eine sündlose Mensch der *geliebte Sohn* des Vaters, an dem dieser ein vollkommenes Wohlgefallen gefunden hatte (vgl. Mt

3,17; Mk 1,11; Lk 3,22). Aber als das Lamm Gottes, »das die Sünde der Welt wegnimmt« (Joh 1,29), musste er den Weg der Verwerfung bis zum Kreuz gehen; dessen Tiefpunkt erreichte er in der abgründigen Einsamkeit des Erleidens der Gottverlassenheit. Begleitet war dieses aber noch durch das Alleingelassen-Werden von seinen Jüngern, sodass er in prophetischer Vorausschau auch klagen musste: »Entfremdet bin ich meinen Brüdern und ein Fremder geworden den Söhnen meiner Mutter« (Ps 69,9). Allerdings ist dies nicht das Letzte, was über sie bezeugt werden konnte, denn sein Opfer diente in Verbindung mit seiner Erlösung vom Tod und seiner Rechtfertigung zu ihrer Reinigung und Heiligung: »Denn sowohl der, welcher heiligt, als auch die, welche geheiligt werden, sind alle von einem; aus diesem Grund schämt er sich nicht, sie Brüder zu nennen, indem er spricht: ›Kundtun will ich deinen Namen meinen Brüdern; inmitten der Gemeinde will ich dir lobsingend‹« (Hebr 2,11f.; vgl. Ps 22,23). Demgemäß konnte der Auferstandene in seiner ersten Botschaft an die Jünger diese auch bereits »meine Brüder« nennen (vgl. Mt 28,10).

Es war dies ein Bestandteil des ewigen Ratschlusses Gottes: »Denn die er vorher erkannt hat, die hat er auch vorherbestimmt, dem Bilde seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern« (Röm 8,29). Als dieser wird sein Gleich-Sein aber noch weit umfassender begründet durch sein priesterliches Amt, das nicht nur sein ein für alle Mal geschehenes Sühnungswerk umschließt, sondern auch sein unaufhörliches helfendes Mitleiden mit den die Versuchung erleidenden Jüngern: »Daher musste er in allem den Brüdern gleich werden, damit er barmherzig und ein treuer Hoherpriester vor Gott werde, um die Sünden des Volkes zu sühnen; denn worin er selbst gelitten hat, als er versucht worden ist, kann er denen helfen, die versucht werden« (Hebr 2,17f.).

Ungeachtet dieser Einsmachung hört Jesus als der »Erstgeborene unter vielen Brüdern« aber nicht auf, als der »Herr und Gott« eine unvergleichliche Stellung und Würde einzunehmen, und er selbst bringt dies auch seinen Jüngern gegenüber zum Ausdruck: »Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen! Denn einer ist euer Lehrer (oder: Meister), ihr alle aber seid Brüder« (Mt 23,8).

Das Tun des Willens Gottes ist die Basis einer ganz neuen Familienbeziehung, denn aus Jesu Mund selbst wird bezeugt: »Er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter« (Mt 12,49f.; vgl. Mk 3,34f.). Diese neue Beziehung duldet kein unklares Nebeneinander mit den natürlichen Familienbindungen: »Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein« (Lk 14,26). Sie wird aber vervollständigt durch Jesu feierliches Versprechen: »Wahrlich, ich sage euch: Da ist niemand, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Mutter und Vater oder Kinder oder Äcker verlassen hat um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfängt, jetzt in dieser Zeit Häuser





und Brüder und Schwestern und Mütter und Kinder und Äcker unter Verfolgungen – und in dem kommenden Zeitalter ewiges Leben« (Mk 10,29f.; vgl. Mt 19,29; Lk 18,29f.).

Bruderschaft in Christus schließt die Notwendigkeit von Zuspruch und Ermahnung ein

Die Anrede »ihr Brüder« (wörtlich: Männer, Brüder) wird als eine im Hebräischen übliche Redeweise häufig von den Aposteln sowie von Stephanus als Anrede für Juden verwendet (vgl. Apg 2,29; 3,17; 7,2; 13,38; 22,1; 23,1; 28,17). Paulus redet diese aber auch einmal ausführlicher als »Ihr Brüder, Söhne des Geschlechts Abrahams« an (Apg 13,26) und nennt sie »meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch, die Israeliten sind« (Röm 9,3f.). In den meisten Fällen aber gilt die Anrede »Brüder«, jedenfalls in den Briefen der Apostel – und soweit nicht ausdrücklich als »falsche Brüder« unterschieden (vgl. 2Kor 11,26; Gal 2,4) –, den Gliedern der neutestamentlichen Gemeinden, von denen Paulus etliche als »meine geliebten und ersehnten Brüder, meine Freude und mein Siegeskranz« bezeichnen kann (Phil 4,1).

Solche Briefe enthalten sowohl Dank für Gottes Erwählen der Gemeindeglieder zur Rettung: »Wir aber müssen Gott allezeit für euch danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang an erwählt hat zur Rettung« (2Thess 2,13; vgl. 1Thess 1,4), als auch Freude und Trost über das liebevolle Tun einzelner Gläubiger zur Stärkung der Brüder: »Ich hatte viel Freude und Trost wegen deiner Liebe, weil die Herzen der Heiligen durch dich, Bruder, erquickt worden sind« (Phim 7). Der Apostel vergisst aber auch nicht, die Gemeinden selbst wegen ihres Verhaltens sowohl gegen ihn selbst als auch wegen ihres Zeugnisses gegenüber anderen Gemeinden zu loben: »Denn ihr selbst wisst, Brüder, dass unser Eingang bei euch nicht vergeblich war« (1Thess 2,1; vgl. V. 9). »Brüder, ihr seid Nachahmer der Gemeinden Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus« (1Thess 2,14).

Weiter werden die Gemeinden ermutigt, sich ungeachtet der jeweils äußeren Umstände im Herrn zu freuen: »Übrigens, meine Brüder, freut euch im Herrn!« (Phil 3,1; vgl. 2Kor 13,11; Jak 1,2f.), zugleich aber auch als seine »Nachahmer« (vgl. Phil 3,17) in heiligem Wandel zuzunehmen (1Thess 4,1.9f.; vgl. 2Petr 1,5–10) und im Gutes tun nicht zu ermatten: »Ihr aber, Brüder, werdet nicht müde, Gutes zu tun!« (2Thess 3,13), sondern in dem Herrn Jesus Christus fest zu stehen: »Also nun, Brüder, steht fest und haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief« (2Thess 2,15; vgl. 1Kor 15,58; Phil 4,1; Hebr 13,22). Es gilt, auf die Wiederkunft Jesu zu warten: »Habt nun Geduld, Brüder, bis zur Ankunft des Herrn!« (Jak 5,7; vgl. V. 10), in der Zwischenzeit aber für den Dienst der Apostel vor Gott einzutreten: »Brüder, betet für uns!« (1Thess 5,25; vgl. Röm 15,30; 2Thess 3,1). Eine ernste Warnung betrifft aber auch die Wahrhaftigkeit unserer Rede: In der Aufnahme eines Gebots des Herrn Jesus selbst (vgl. Mt 5,34–37) ermahnt der Bruder des Herrn: »Vor allem aber, meine Brüder, schwört nicht, weder bei dem Him-

mel noch bei der Erde noch mit irgendeinem anderen Eid! Es sei aber euer Ja ein Ja und euer Nein ein Nein, damit ihr nicht unter Gericht fallt« (Jak 5,12).

Bruderliebe ist das Kennzeichen des Lebens im Licht

Es gilt die Mahnung des Apostels: *»Die Liebe sei ungeheuchelt! ... In der Bruderliebe seid herzlich zueinander«* (Röm 12,9f.; vgl. Hebr 13,1). Und es mag darum als Leitvers über die Aussagen des Evangeliums betreffs eines Gott wohlgefälligen Verhältnisses unter Brüdern die von Paulus als Tatsache bezeugte Feststellung voranstellen: *»Ihr aber, Brüder, seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife, denn ihr alle seid Söhne des Lichtes und Söhne des Tages«* (1Thess 5,4f.).

Eine Verschärfung der Vorschriften des alttestamentlichen Gesetzes (vgl. 3Mo 19,17) erfahren wir zuerst einmal aus der Bergpredigt unseres Herrn selbst: *»Ich aber sage euch, dass jeder, der (ohne Grund) seinem Bruder zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder [verachtend] sagt: Raka!, dem Hohen Rat verfallen sein wird; wer aber sagt: Du Narr!, der Hölle des Feuers verfallen sein wird«*, verbindet dies zugleich aber mit der hilfreichen Anweisung: *»Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass ein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bringe deine Gabe dar!«* (Mt 5,22–24; vgl. 18,15). Und in einem entsprechenden Sinn antwortet er auf die Frage des Petrus: *»Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? bis siebenmal?«* *»Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenzigmal sieben!«* (Mt 18,21f.; vgl. V. 35; Lk 17,3f.).

Diese Grundsätze werden unter verschiedenen Gesichtspunkten von dem Apostel Johannes entfaltet: *»Wer sagt, dass er im Licht sei, und hasst seinen Bruder, ist in der Finsternis bis jetzt. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht, und nichts Anstößiges ist in ihm. Wer aber seinen Bruder hasst, ist in der Finsternis und wandelt in der Finsternis und weiß nicht, wohin er geht, weil die Finsternis seine Augen verblendet hat«* (1Joh 2,9–11). *»Wir wissen, dass wir aus dem Tod in das Leben übergegangen sind, weil wir die Brüder lieben; wer nicht liebt, bleibt im Tod. Jeder, der seinen Bruder hasst, ist ein Menschenmörder, und ihr wisst, dass kein Menschenmörder ewiges Leben bleibend in sich hat. Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass er für uns sein Leben hingegeben hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben. Wer aber irdischen Besitz hat und sieht seinen Bruder Mangel leiden und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt die Liebe Gottes in ihm?«* (1Joh 3,14–17; vgl. 4,20f.).

Ein unbrüderliches Verhalten, das leicht zu Entfremdung und Hass führen kann, ist das Sich-zum-Richter-über-den-Bruder-Erheben, oft gefolgt von als vorgebliche Besorgnis getarnter Verleumdung. Deshalb ergeht die Mahnung: *»Redet nicht schlecht übereinander, Brüder! Wer über seinen Bruder schlecht redet oder seinen Bruder richtet, redet schlecht über das Gesetz und richtet das Gesetz«* (Jak 4,11; vgl. 5,9). Paulus hat diesbezüglich vor allem die unterschiedliche Beurteilung der Gläubigen im Hinblick auf Erlaubtes und Verbotenes im Auge, wenn er vorwurfsvoll





fragt: »Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder?« (Röm 14,10), und stattdessen dazu ermuntert: »Lasst uns nun nicht mehr einander richten, sondern haltet vielmehr das für Recht, dem Bruder keinen Anstoß oder kein Ärgernis zu geben!« (Röm 14,13; vgl. 1Kor 8,11–13). Eine spezielle Ermahnung gilt den Sklaven, kann aber auch unter den gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen für das Verhältnis von Untergebenen zu Vorgesetzten als Richtschnur dienen: »Die aber, die gläubige Herren haben, sollen sie nicht gering achten, weil sie Brüder sind, sondern ihnen noch besser dienen, weil sie Gläubige und Geliebte sind« (1Tim 6,2).

Paulus muss nachdrücklich rügen, wenn Brüder nicht imstande sind, Rechtsfragen in geistlicher Weise untereinander zu regeln: »Zur Beschämung sage ich es euch. Also gar kein Weiser ist unter euch, der zwischen Bruder und Bruder entscheiden kann? Sondern es streitet Bruder mit Bruder, und das vor Ungläubigen!« (1Kor 6,5f.). Und er beklagt darüber hinaus: »Aber ihr selbst tut Unrecht und übervorteilt, und das Brüdern gegenüber!« (1Kor 6,8; vgl. 1Thess 4,6). Mit apostolischer Vollmacht ordnet er an: »Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich und nicht nach der Überlieferung wandelt, die ihr von uns empfangen habt« (2Thess 3,6; vgl. Röm 16,17), jedoch nicht, ohne wenig später hinzuzufügen: »Seht ihn nicht an als einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder!« (2Thess 3,15).

Das endgültig erneuerte Verhältnis zwischen Brüdern

Der Apostel Johannes muss seinen Glaubensgeschwistern in Erinnerung rufen: »Wundert euch nicht, Brüder, wenn die Welt euch hasst« (1Joh 3,13), und Jesus selbst, der vom Vater gesandt worden ist, die Welt mit sich zu versöhnen, wird seine erwartungsvollen Jünger in paradox anmutender Weise aufklären: »Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, die Menschen zu entzweien ... und des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen sein« (Mt 10,34.36). Er konkretisiert dies noch bezüglich des brüderlichen Verhältnisses: »Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern ... und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen« (Mt 10,21f.; vgl. Mk 13,12f.; Lk 21,16f.).

Natürlich ist hier nicht das Verhältnis zwischen Glaubensbrüdern gemeint, sondern diese Feindschaft betrifft eine solche zwischen den Jüngern und den Feinden Jesu, beginnend bei den Juden, »den Brüdern nach dem Fleisch«, die als Erste die Christen verfolgen. Diese Verfolgung wird inzwischen seit fast zweitausend Jahren weltweit fortgesetzt, wird darüber hinaus schließlich aber auch die ganze Menschheit in ein Chaos stürzen. Ihren letzten Höhepunkt wird sie erst dann erreichen, wenn »hinabgeworfen worden ist der Verkläger unserer Brüder, der sie Tag und Nacht vor unserem Gott verklagte« (Offb 12,10). Aber diesem verbleibt dann nur noch wenig Zeit, ehe er gebunden und Jesus die verheißene Friedensherrschaft antreten wird.

Dann werden die Befreiten aus Israel aufgefordert werden: »Sagt zu euren Brüdern: Mein Volk! – und zu euren Schwestern: Erbarmen!« (Hos 2,3). Dann gibt es auch keine Unterschiede in der Gotteserkenntnis mehr, die eine gegenseitige Belehrung erforderlich machen würden: »Und nicht mehr werden sie ein jeder seinen Mitbürger und ein jeder seinen Bruder lehren und sagen: Erkenne den Herrn! Denn alle werden mich kennen, vom Kleinen und vom Großen unter ihnen« (Hebr 8,11; vgl. Jer 31,34). Das bedeutet zugleich die Integration der Brüderlichkeit in ein nicht mehr überbietbares Maß an Gottesgemeinschaft.

Dieses neue Verhältnis wird aber nicht auf die irdische Wirklichkeit beschränkt bleiben, sondern nach einem letzten Gericht in einem neuen Himmel und auf einer neuen Erde zur endgültigen Vollendung kommen. Dann wird der Mensch Jesus Christus, »der Erstgeborene vieler Brüder«, als der »Erstling« das Reich seinem Gott und Vater übergeben, »wenn er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt weggetan hat, als den letzten Feind den Tod ... damit Gott alles in allem (oder: allen) sei« (vgl. 1Kor 15,25–28). Statt noch in irgendeinem Sinn von Bruder- oder Jüngerschaft wird in diesem ewigen Zustand nur noch von Volk Gottes, von Sohn- und Herrschaft gesprochen – in die Zeitalter der Zeitalter (vgl. Offb 21,3,7; 22,5).

Heute schon als Brüder im Blick auf die Vollendung hin leben

Paulus ermuntert die Gemeinde im Hinblick auf das verheißene Ziel: »Daher, meine geliebten Brüder, seid fest, unerschütterlich, allezeit überreich in dem Werk des Herrn, da ihr wisst, dass eure Mühe im Herrn nicht vergeblich ist!« (1Kor 15,58). Zu diesem »Werk« gehört neben der Bezeugung der Heilsbotschaft insbesondere aber auch ein Leben in praktisch geübter Brüderlichkeit mit allen Gotteskindern ungeachtet ihrer jeweiligen Volks- oder Konfessionszugehörigkeit, in welcher Weise auch immer solches möglich ist. Dies steht besonders auch Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) vor Augen, wenn er seine Glaubensbrüder zu »gemeinsamem Lieben« aufruft in seinem Lied (leicht geändert):

Herz und Herz vereint zusammen
sucht in Gottes Herzen Ruh.
Lasset eure Liebesflammen
lodern auf den Heiland zu!
Er das Haupt, wir seine Glieder,
er das Licht und wir der Schein,
er der Meister, wir die Brüder,
er ist unser, wir sind sein.

Legt es unter euch, ihr Glieder,
auf so treues Lieben an,
dass ein jeder für die Brüder
auch das Leben lassen kann.
So hat uns der Freund geliebet,

so vergoss er dort sein Blut.
Denkt doch, wie es ihn betrübet,
wenn ihr euch selbst Eintrag tut.

Lass uns so vereinigt werden,
wie du mit dem Vater bist,
dass schon hier auf dieser Erden
Einheit mehr zu sehen ist;
und allein von deinem Brennen
nehme unser Licht den Schein,
also wird die Welt erkennen,
dass wir deine Jünger sein.

Hanswalter Gieseke

